

Werk

Titel: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig 1765-84.

Verlag: Dyck

Jahr: 1766

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556514408_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408_0002

LOG Id: LOG_0019

LOG Titel: Nachruf

LOG Typ: obituary

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556514408

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556514408>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556514408>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

von das Urbild von einigen Kennern den berühmten Ferg, doch nicht mit hinlänglicher Gewißheit bemessen ward, ingleichen von Hrn. Follin, ein Philosoph nach Joseph Ribera, Spagnoletto genannt, fertig geworden. Das Urbild des letztern hängt in der Churfürstl. Gallerie.

Aus England.

Nachricht von dem verstorbenen Maler Hogarth.

Den 26sten October 1764. hat England den sinnreichen Maler Hogarth im 67sten Jahre seines Alters verloren, der sich, ob er gleich in den mechanischen Theilen seiner Kunst, keine vorzügliche Größe besaß, doch einen ausgebreiteten und nicht unverdienten Ruhm erworben. Er war ein unrichtiger Zeichner und schlechter Farbengeber, er verstund wenig den Abfall des Hells dunkeln und war selbst in der Zusammensetzung nachlässig: allein er ersetzte diese Fehler durch die Verschiedenheit von Gedanken, durch die Wahrheit und das Leben, das er seinen Charakteren gab, durch die Kunst das lächerliche zu ergreifen und nach der Natur auszudrücken, durch den Reichthum und die Feinheit des Detail, und hauptsächlich durch den wahren moralischen Charakter, den er seinen Zusammensetzungen gab.

Er war in dem Kirchspiele St. Bartholomä in London geboren, und in der Folge, so viel in seinem Vermögen war, auch sein Wohlthäter. Sein Vater war ein armer Handwerksmann, der für seinen Sohn keine höhern Absichten hatte, als daß

er ihn bey einem Manne, der Verzierungen in zinnerne Gefäße grub, in die Lehre that: er selbst schien dazumal keinen edlern Zweck zu suchen. Doch als er seine Lehrjahre überstanden, fieng er an sich mit mehr Fleiß aufs Zeichnen zu legen, von dem ihm sein Meister nur eine sehr grobe Idee beygebracht hatte. Der Ehrgeiz des Armen ist immer eine Vermehrerinn des Elends: so gleng es auch Hogarthen; indem er zu seinem künftigen Ruhme einsammelte, fühlte er die ganze Last der Armuth und Verachtung: der Verf. dieses Lebens erzählt, von einem seiner Freunde gehört zu haben, daß als er einstens um 20 Schillinge in Arrest gekommen, und von einem Freunde, der für ihn bezahlet wieder in Freyheit gesetzt worden, er sich an seiner Wirthinn, die die Ursache davon war, so gerächet, daß er sie in Caricatur so häßlich als nur möglich abgemalet; und diese einzelne Figur enthielt die Spuren eines höhern Genies.

Wie lang er in diesem Stande der Armuth und der Dunkelheit lebte, ist unbekannt. Das erste Stück, wodurch er sich, als Maler bekannt machte, war in den Figuren von der Versammlung von Wandsworth, wo er aber noch nicht seine burleske Manier angenommen hatte. Die Gesichter waren ausnehmend ähnlich, und die Farbengebung besser als in seinen übrigen. Sein nächstes Bild war wahrscheinlicher Weise, der Teich von Bethesda, ein vortreffliches Stück, das er in das Hospital von St. Bartholomä schenkte. Nachdem er sich also eine Zeitlang mit ernsthaften historischen Stücken beschäftiget, fieng er an einen noch unbe-

kannten Weg zu betreten, in dem er alle seine Mit-
 buhler übertraffen. Die erste Gelegenheit dazu war
 der Auftrag, zu einer neuen Ausgabe des Hudibras
 Zeichnungen zu liefern: dieß waren die Vorläufer
 der burlesken Manier in Gemälden, ob man sie
 gleich im eigentlichsten Verstande nicht so nennen
 sollte: denn der burleske oder groteske scheint eine Art
 von Abweichung in der Natur anzuzeigen, die Ho-
 garth doch so genau beobachtete.

Er hat die gute Komödie in Gemälde gebracht
 und die Sitten seines Vaterlands auf eine allzeit
 wahre, beissende, unterrichtende und oft pathetische
 Art geschildert, vielleicht hat er dadurch nicht nur
 viele von lächerlichen Angewohnheiten, sondern selbst
 von Lastern zurückgebracht. Man hat einen Ku-
 pferstich von ihm, wo er die verschiedenen Martern,
 womit man in England die Thiere quält, aufs sinn-
 lichste ausgedruckt hat. Eines Tags peitschte ein
 Fuhrmann seine Pferde aufs unsinnigste: ein ehr-
 licher Mann der vorbeý gieng, und sich den Schmerz
 dieser armen Thiere zu Herzen gehen ließ, rufte ihm
 zu: „Bösewicht! du mußt wohl niemals den Ku-
 pferstich von Hogarth gesehen haben!“, Dubos be-
 klagt sich an einem Orte, daß sich die Geschichtsmä-
 ler so wenig einfallen ließen, in verschiedenen Ge-
 mälden, eine Folge von Handlungen zu liefern, in
 denen man die verschiedenen Augenblicke eines groß-
 en Gegenstandes nach der Reihe vorgestellet sähe:
 er wünschte, daß der Maler, wie der Geschichtschrei-
 ber uns z. B. alle Begebenheiten eines Helden von
 seiner Geburt an bis zu seinem Tode schilderte. Was

der Abbt Dubos in einer edlern Art wünschte, hat Hogarth in dem gemeinen Leben gethan. Seine Zusammensetzungen sind kleine Gedichte, die eine Aussetzung, Entwicklung und Catastrophe haben. In Harlot's Progress, welches sein erstes Stück dieser Art ist, zeigt er uns ein junges Mädchen, daß durch eine erste Schwachheit in den Strom der Laster geräth, und nach und nach durch alle mögliche Arten einer lüderlichen Lebensart fortgerissen wird, und endlich mit einem schimpflichen und frühzeitigen Tod ihr Leben endiget. In einer andern, the Rake's Progress, das nächste auf jenes, folgte er einem jungen Menschen durch alle Auftritte und Unglücksfälle, in die ein unordentliches Leben stürzt. In einer dritten stellt er zwey junge Leute in Lehrjahren bey einem Kaufmanne auf: der eine, ein arbeitsamer tugendhafter Mensch gewinnt die Freundschaft und das Zutrauen seines Herrn, heyrathet dessen Tochter, wird ein reicher Mann, Sherif, endlich Maire von London; der andre ein Müßiggänger und Wüßling, läuft aus der Lehre, ergiebt sich der Gesellschaft lüderlicher Manns- und Weibspersonen, stiehlt, um seinen Ausschweifungen ein Genüge zu thun, wird durch seine Buhlschwester der Gerechtigkeit, wegen seines Verbrechens, das er um ihrentwillen begangen, in die Hände geliefert: er wird zu seinem alten Kameraden, der ist sein Richter ist, ins Verhör gebracht, und dieser ist genöthiget, ihn mit thranenden Augen zum Tode zu verdammen. Kann ein Roman rührender seyn, als diese Folge von Gemälden? Hogarth hat viele von

dieser Art gemacht: nur wenige Künstler haben ihre Kunst auf die Verbesserung der Sitten gerichtet: seine Werke sind ein Buch, das der gemeinste Mann lesen kann, und wo der allezeit sinnliche und in die Augen fallende Unterricht die Einbildung belustiget und ins Herz dringt, ohne den Verstand zu ermüden.

Sein großer Kunstgriff war in Ausfüllung seiner Stücke: er brachte oft in seinen häuslichen Gemälden einen kleinen Umstand an, der der Hauptsache selbst ungemein viel Natur, Ähnlichkeit und Leben gab. So sieht man z. B. in the Harlot's Progress James Daltons Perückenschachtel auf ihrem Betthimmel in ihrer Wohnung in Drurylane stehen: hier muß man sich erinnern, daß dieser James Dalton ein berühmter Straßenräuber dazumal war. Was kann in den Stücken der *mariage à la mode* satyrischer ausgedrückt seyn, als daß er einen podagrischen Lord einführet, der seinen vornehmen Stolz so weit treibt, daß seine Kriechen mit seinem hochadlichen Wappen gezieret sind.

Sein Leben war übrigens an sonderbaren Begebenheiten sehr wenig fruchtbar: er that eine Reise nach Paris und kam wieder zurück, ohne daß dabey was bemerkungswürdiges vorgegangen wäre; vielleicht gab er sein Urtheil über den allgemeinen Charakter jener Nation durch den etwas plumpen Ausspruch zu erkennen, daß ihre Häuser vergüldet und be — — wären. Im Jahre 1750 gab er sein Buch von der Zergliederung der Schönheit *Analysis of Beauty* heraus: er sagt darinnen, daß

daß die geschlängelten Formen für das Auge die angenehmsten sind: er hat so gar die Linie bestimmen wollen, welche die Schönheit der Formen ausmacht, wo er bisweilen ins chimärische verfällt. Man findet inzwischen sehr feine Beobachtungen und neue Ausichten in diesem Werke. Wer ein gesundes und richtiges Urtheil hiervon zu wissen verlangt, darf nur die Abhandlungen darüber nachlesen, die den Anhang zu des Herrn von Hagedorns Betrachtungen über die Malerey ausmachen, und auch der Bibliothek der schönen Wissenschaften einverleibt sind.

Gegen das Ende seines Lebens gerieth er mit dem bekannten satyrischen Dichter Churchill in Streit. Sie giengen beyde nach Westminsterhall: Hogarth um eine recht lächerliche Aehnlichkeit von dem Dichter zu machen und Churchill um den Maler durch eine satyrische Beschreibung zu schildern. Hogarths Gemälde von Churchill hat aber eben so wenig Beyfall gefunden, als des letztern Sendschreiben auf jenen, der bald mit der ganzen Sache vergessen wurde: keiner hat den andern lange überlebt.

London. Die Liebe zu den schönen Künsten, welche Se. igtregierende königliche Majestät auf mehr als eine Weise zu Tage geleyet, hat Dieselben unter andern bewogen, eine kostbare Sammlung von Originalzeichnungen der größten italiänischen Meister anzukaufen, wozu denn der Aufenthalt des Herzoges von York Königl. Hoheit in Italien eine vortheilhafte Gelegenheit gegeben. So sehr der Reichthum dieser Art Schätze, den England